

# Menschenkenner

Autor(en): **Gerlach, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671022>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Menschenkenner

Von Richard Gerlach

Tierkenner wird man, indem man Tiere beobachtet, möglichst viele, möglichst liebevoll und genau, bei jeder Gelegenheit. Auch wird man die Erfahrungen anderer Tierkenner mit dem, was man selbst gesehen hat, vergleichen und die Bücher, in denen Zoologen, Tierpsychologen, Tierzüchter, Jäger und Fischer ihre Erlebnisse beschrieben haben, lesen.

Kann man auf eine ähnliche Weise zum Menschenkenner werden? Indem man also aufpasst, wie die Leute sich den einfachen und schwierigen Verhältnissen gegenüber verhalten, und ausserdem die einschlägigen Werke der Psychologen, Charakterkundler, Physiognomiker, Handschriftendeuter, Neurologen durcharbeiten?

Ein guter Menschenkenner hat ein sicheres Gefühl dafür, was an einem, der sich geschmeidig oder linkisch verbeugt und unverbindliche, unverlässliche Worte spricht, Besonderes ist. «So einer bist du also», denkt er. «Und ungefähr kann ich mir vorstellen, was du hinter dir hast, und was von dir zu erwarten ist.»

Aber dann stellt sich heraus, dass ein Bekannter, den er seit zwanzig Jahren zu kennen glaubt, etwas tut, was er ihm nie zugetraut hätte. Er hat ihn empfohlen, hat für ihn gebürgt, und nun führt jener sich plötzlich übel auf, ist unehrlich, schwindelt, intrigiert, macht hinter dem Rücken schlecht, sucht mit unlauteren Mitteln seinen Vorteil und dergleichen mehr.

Das Studium ganzer Stösse menschenkundlicher Literatur bewahrt uns nicht vor einem Fehlerurteil. Nützt die Theorie überhaupt etwas dazu, seinen Nächsten richtig einzuschätzen?

Gewisse Lehrsätze lassen sich lernen, und die grössten Irrtümer lassen sich ausschliessen, aber nicht die Seelenblindheit, der Mangel des instinktiven Erkenntnisvermögens. Am sichersten ist man vielleicht, wenn man jemanden betrachtet, der den Mund noch nicht aufgetan hat und sich keine Mühe gibt, sein Wesen hinter einer beschönigen-

den Maske zu verstecken. Der physiognomische Eindruck und die unverstellte Haltung erwecken dann ganz einfach Sympathie, und diese Einstellung zu einem Menschen enthält im Grunde das, worauf es ankommt. «Der ist mir widerwärtig. Der andere gefällt mir», denke ich.

Aber nun zeigt sich das Ekel von liebenswürdiger Beredsamkeit und geschliffenem Geist, und der angenehme Herr äussert leider nur etwas sehr Allgemeines oder Dümmlisches.

Ich muss mir eingestehen, mich wieder einmal getäuscht zu haben. Manchmal bekomme ich dann erst viel später zu spüren, dass mein erster Eindruck doch richtig war.

Da wir uns die Menschen, mit denen wir täglich umgehen, nicht alle aussuchen können und beruflich mit vielen zu tun haben, die wir aus freien Stücken kaum zu unserer Gesellschaft wählen würden, besteht die Kunst des reibungslosen Umgangs in einem Ausgleich und in dem Zugeständnis, dass schliesslich jeder sein muss, wie er ist. Wenn alle Menschen harmonisch wären, würde sich vermutlich schon bald eine laue Langweiligkeit verbreiten, und man hätte gar keinen Anlass, sich zu ärgern, empört zu sein, sich überlegen zu fühlen. Man würde sich bald so perfekt mit den Menschen auskennen, dass man ihre geheimsten Regungen spüren und voraussagen könnte, was sie morgen oder übermorgen vorhaben.

Der Praktiker mag die Menschenkenntnis einer Umgebung, auf die er eingespielt ist, beherrschen wie eine Klaviatur. Aber es gibt da noch ungeschriebene Noten, die auch der Virtuose nicht im Kopfe hat. Für eine kleine Hausmusik reicht es schon aus, wenn wir unserem Instrument nicht gerade falsche Töne entlocken und das Stückchen Leben, das uns vergönnt ist, ohne hässliche Dissonanzen und mit einiger Grazie zum Klingen bringen.

---

Redaktion: Dr. Ernst Oberhänsli, Zürich 1, Hirschengraben 56. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. —  
Telephon 32 35 27 / 24 28 24.